

# Der Dauerwald

Zeitschrift für naturgemäße Waldwirtschaft



Bundesweite ANW-Projekte  
Pro Silva-Aktivitäten

**57** März 2018



# Wer erzählt die besten Geschichten in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung über Jagd?

von Dr. Klaus Pukall

(Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, Fakultät für  
Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität München)

Redaktioneller Hinweis: dieser Beitrag beruht auf einem Vortrag anlässlich des 3. Wald-Wild-Forums am 7. November 2017 in Göttingen.

## 1. Einführung

Unterschiedliche gesellschaftliche Akteure versuchen mit Hilfe von Meinungsumfragen die öffentliche Meinung zum Thema Jagd zu beeinflussen. So belegt die Initiative zur Abschaffung der Jagd mit Hilfe einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage, dass über 2/3 der Deutschen die Jagd als Freizeitsport ablehnen (IAJ 2017). Der Deutsche Jagdverband beweist stattdessen, dass bis zu 90% der Deutschen der Jagd positiv gegenüberstehen (DJV 2017). Wie kommt das? Die meisten Bürger haben einfach keine gefestigte Meinung zur Jagd, die Befragter können durch die Nennung geeigneter Schlüsselbegriffe wie Freizeitsport (negativ belegt) oder Wildfütterung und Regulation (positiv belegt) eine hohe Zustimmung oder Ablehnung der Jagd generieren (vgl. Suda und Schaffner 2013).

Ich argumentiere hier, dass alle gesellschaftlichen Akteure den gesellschaftlichen Diskurs zur Jagd beeinflussen wollen, nicht um die Öffentlichkeit für ihre Position zu gewinnen, sondern um die entscheidenden Politiker, Behörden und Verbände der relevanten Politiksektoren Jagd, Forst, Landwirtschaft, Naturschutz und Tierschutz zu beeinflussen. In diesen Politiksektoren werden die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen geschaffen welche die Jäger und Grundbesitzer bei der Durchsetzung ihrer Interessen behindern oder fördern.

## 2. Der Jäger-Förster-Konflikt als eine diskursive Auseinandersetzung mit Hilfe von Geschichten

Der gesellschaftliche Diskurs wird in der von Günter Dobler erarbeiteten Version der narrativen Diskursanalyse als eine Auseinandersetzung unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteure verstanden, die Geschichten zu einem Thema, hier also die Jagd, erzählen (Dobler et al. 2016). Der Begriff der Geschichte wird hierbei sehr weit gefasst. Eine Geschichte beginnt schon dann, wenn „in ihr eine handelnde Figur eine Zustandsänderung herbeiführt oder verhindert, bzw. herbeiführen will oder verhindern will. Es geht also um eine (reale oder intendierte) Veränderung bzw. Abwehr der Veränderung eines Zustands“ (Pukall und Dobler 2015: S. 189). Jede Geschichte besteht dabei aus folgenden sechs Aktanten – dies sind Rollen in der Geschichte, die von gesellschaftlichen Akteuren, aber auch natürlichen Objekten, Werten oder Sachverhalten eingenommen werden können. „Das Subjekt will das Objekt erringen, erhalten oder retten, das ihm entsprechend begehrenswert, wertvoll und bedroht erscheint. Das Subjekt ist [...] der Held der Erzählung. Es steht dabei mit dem Sender in Beziehung, dessen „Auftrag“ es im Rahmen einer Selbstverpflichtung angenommen hat. Der Sender repräsentiert allgemein handlungsleitende Werte und Motive (oder reale Auftraggeber). Auf dem Weg zum Objekt erfährt das Subjekt Unterstützung vom Helfer und es trifft auf Hindernisse beziehungsweise erfährt Schwierigkeiten durch den Widersacher. Letztlich steht der Helfer für Ressourcen und Kompetenzen (Wissen und

Können) des Subjekts, der Widersacher für einen Mangel an diesen [...]. Der Widersacher präsentiert aber auch die Bedrohung des Objekts, während der Helfer Aspekte repräsentiert, die dazu beitragen die Bedrohung des Objekts aufzuheben. Bei Zielerreichung profitiert der Empfänger vom Erfolg, da er das Objekt erhält. Der Empfänger könnte das Subjekt selbst sein, oftmals aber auch das Objekt oder andere Akteure“ (Pukall und Dobler 2015: S. 189f). Sie sind normalerweise die Sichtweise gewohnt, dass sich politische Debatten um Probleme (Wildschäden, überhöhte Wildbestände, zunehmender Freizeitdruck) und Lösungen (Weiserzäune, Abschussplanung, integrale Jagdplanungen) drehen. In unserer Sicht wird das Problem durch das Verhältnis von gefährdetem Objekt und gefährlichem Widersacher, die Lösung durch das Subjekt und die Helfer dargestellt, wobei die Problemstellung durch Sender und Empfänger gerahmt werden.

Der Jagdsektor wird seit über 40 Jahren durch die Auseinandersetzung zwischen „traditionel-

len“ (orthodoxen) und „ökologischen“ (heterodoxen) Jägern geprägt, wobei die Diskurskoalitionen mit Ausnahme der Grundbesitzer(verbände) fest gefügt sind (vgl. Maylein 2005, siehe **Abb. 1**). Dieser Förster-Jäger-Konflikt – der üblicherweise verwendete Begriff „Wald-Wild-Konflikt“ ist aus sozialwissenschaftlicher Sicht einfach nur falsch – basiert auf folgenden Grundgeschichten der Akteure (siehe **Tab. 1**). Entscheidend ist hierbei die verschiedene Beschreibung des gefährdeten Objekts. Während das Wild bei den traditionellen Jägern ganz klar die Objektposition einnimmt, befindet sich das Wild bei den ökologischen Jägern in der Regel auf der Widersacherseite. Es wird in dieser Geschichte aber auch als Helfer (in der Form der an den Lebensraum angepassten Wildbestände) bzw. Empfänger, der von einer vielfältigen Waldverjüngung profitiert, dargestellt.

Die traditionellen Jäger erzählen noch eine 2. Grundgeschichte, in der die Jäger die Jagd als

Aktanten	Grundgeschichte 1 der traditionellen Jäger	Grundgeschichte der ökologischen Jäger
Sender	Jagdehtik, Waidgerechtigkeit	Ziele der Grundeigentümer, Tierschutz, Naturschutz
Subjekt	Hegende Jäger	Ökologische Jäger
Helfer	Klassische Hege (Fütterung, Anlage von Wildwiesen, Gestaltung Lebensraum) Hege mit der Büchse	Wildbiologie Effektive Jagdmethoden An den Lebensraum angepasste Wildbestände
Widersacher	Äsungsarmer Wildlebensraum Störungen durch Freizeitnutzung Überhöhte Ansprüche der Grundeigentümer Falsche rechtliche Rahmenbedingungen wie „Wald vor Wild“	Überhöhte Wildbestände Trophäenjagd Traditionelle Jäger Falsche rechtliche Rahmenbedingungen, die eine effektive Bejagung verhindern
Objekt	Artenreicher, angepasster, gesunder Wildbestand	Wald als Wirtschaftsraum der Grundeigentümer
Empfänger	Grundeigentümer, die unbedeutende Wildschäden erleiden Erholungssuchende Naturschutz	Grundeigentümer, die keine Wildschäden erleiden Wildtiere Naturschutz

Table 1: Grundgeschichten der traditionellen und ökologischen Jäger

Kulturgut (= Objekt) verteidigen müssen gegen die Neuerungen der Gesellschaft, die sich in einer zunehmenden Naturferne der Bevölkerung, der Zunahme sog. selbsternannter, städtisch geprägter Natur- und Tierschützer sowie Jagdgegner (= Widersacher) zeigt. Helfer der Jäger sind dabei das tradierte Brauchtum als auch die Zusammenarbeit mit Grundbesitzern und anderen Landnutzern, die durch dieselben Widersacher gefährdet sind. Als Sender wird dabei häufig auf den sog. „Jagdtrieb“ verwiesen, der die Entwicklung des modernen Menschen über Jahrtausende geprägt haben soll (hierzu detailliert und kritisch Maylein 2005: S. 52ff).

Abstrahiert man von dieser Ebene der Geschichten, sieht man, dass die Auseinandersetzungen auf den inhaltlichen Dimensionen verlaufen, die in **Abb.1 und 2** dargestellt sind. Die Dimension Schutz vs. Nutzung verdeutlicht, ob Wildtiere oder deren Lebensräume eher geschützt oder genützt werden sollen. Nutzung bedeutet hier sowohl direkte Ressourcennutzung (Aneignung von Wildbret bzw. Holznutzung) als auch emotionale Befriedigung aufgrund einer Ressourcennutzung, d.h. Jagd als Freizeitgestaltung, Jagd als Statussymbol oder auch Jagd als Ausleben eines dem Menschen innewohnenden Jagdtriebs. Selbstverständlich beinhalten auch Schutzüberlegungen emotionale oder ästhetische Nutzungsteile – Vogelschützer schützen Vögel weil sie sie gerne beobachten -, so dass der Pol „Schutz“ nur in Ausnahmefällen (z.B. innerhalb extremer Argumentationen des Biozentrismus bzw. der Tierrechtsbewegung) erreicht wird. Die zweite Dimension betrifft die zu nützenden bzw. zu schützenden Objekte. Dies können im Extremfall nur Arten sein, ohne deren Eingebettetsein in einem Lebensraum zu betrachten. Auf der anderen Seite kann ausschließlich die räumliche Interaktion von natürlichen Entitäten betrachtet werden, die je nach Betrachter Holzproduktionssystem (Betrachter Forstwirtschaft), Wildtierlebensraum (Betrachter Jäger, Wildbiologe) oder Ökosystem

(Betrachter Ökologe bzw. Naturschützer) genannt wird. Die dritte Dimension berücksichtigt, ob die Jagd an sich eher funktionalistisch oder emotional/kulturell legitimiert wird (hierzu sehr detailliert die Dissertation von Maylein 2005). Die letzte Dimension wird durch die rechtlichen Steuerungsformen geprägt. Das Jagdrecht spannt sich zwischen den privatrechtlichen Regelungen des BGB und den öffentlich-rechtlichen Normen der Jagd-, Natur- und Tierschutzgesetzgebung auf.

Im Jäger-Förster-Konflikt bilden der Ökologische Jagdverein, forstliche Verbände, Forstbehörden, die staatlichen und einige private Forstbetriebe zusammen mit den Naturschutzverbänden derzeit eine feste Diskurskoalition. Gegen diese Koalition stehen die traditionellen Jagdverbände. Die Gruppe der kleinen Grundbesitzer ist hierbei eine stark umkämpfte Gruppe. Die Bayer. Forstverwaltung versucht z.B. mittels Beratung und forstlicher Förderung Grundbesitzer für die hohe Bedeutung der Waldverjüngung und damit eine kritische Einstellung gegenüber der traditionellen Jagd zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund ist auch die politische Auseinandersetzung um den Projektbericht der Arbeitsgruppe Waldumbau – Klimawandel der Bayer. Forstverwaltung, das sog. Theßenvitz-Papier, aus dem Jahr 2008 verständlich. Hierin formulierten die Mitglieder der Forstverwaltung Strategien, Waldbesitzer und die öffentliche Meinung bezüglich der forstlichen Interessen zu beeinflussen. Nach der ausschnittweisen Veröffentlichung der Ergebnisse in einer Jagdzeitung (Hornung 2010) erklärte Minister Brunner in einem E-Mail an die Kreisgruppen des Bayer. Jagdverbandes das Arbeitspapier als „gegenstandslos“ (Brunner 2010). Im Zuge dieser Auseinandersetzung kam es zur Gründung der Jagdagenda 21, da „traditionelle Jäger [...] den Verfall der Weidgerechtigkeit nicht länger mittragen“ können (DJZ 2011). Diese Jäger sahen sich durch den Bayer. Jagdverband nicht mehr aus-

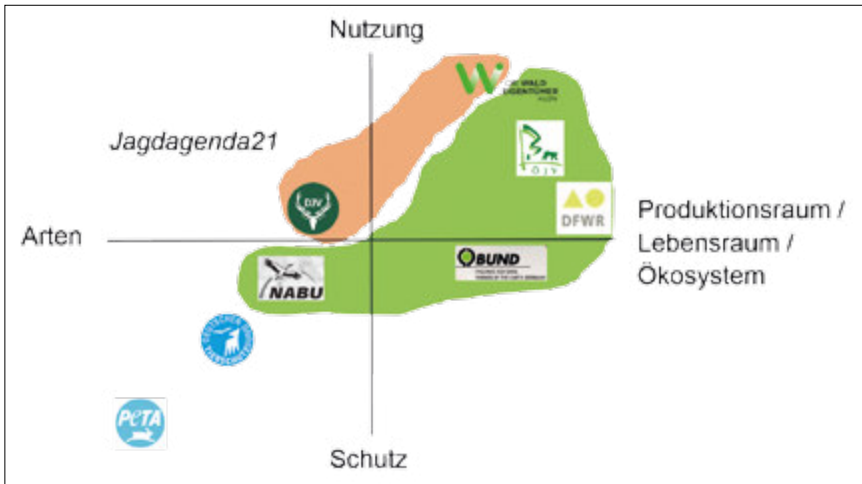


Abb. 1: Diskurskoalitionen bezüglich des Jäger Förster-Konflikts auf dem 1. Dimensionenpaar

reichend vertreten. Tierschutzverbände spielten in diesem klassischen Konflikt des Jagdsektors keine große Rolle.

Aus **Abb. 2** wird deutlich, dass alle jagdlichen Akteure in ihren Geschichten eher privatrechtliche Steuerungsansätze bevorzugen. Hier liegt eine der zentralen Bruchlinien mit den Naturschutzverbänden, die in der Regel strikte gesetzliche Vorgaben anstreben. Für die im folgenden Kap. dargestellten neueren Entwicklungen ist entscheidend, dass sich mit der Wildtierstiftung und Game Conservancy Deutschland inzwischen zwei Organisationen gegründet haben, die traditionelle Jagdpositionen vertreten, dabei aber eher funktionalistisch argumentieren. Das jagdliche Management dient dazu, Ziele des Naturschutzes umzusetzen. Hohe Wildbestände wirken dabei als Landschaftsgestalter.

### 3. Der zunehmende Einfluss der Natur- und Tierschutzgeschichten

Durch das Erstarken der Akteure der Sektoren Naturschutz und Tierschutz kommt es zu neuen Diskurskoalitionen zum Thema Jagd. Hierbei

können im Prinzip alle Akteure zusammenarbeiten und glaubwürdige Geschichten formulieren. Dies wird an 3 aktuellen Beispielen verdeutlicht (siehe **Abb. 3-5**).

#### 3.1 Zwangsmitgliedschaft in Jagdgenossenschaften

Bezüglich des Tierschutzes können grundsätzlich zwei Grundgeschichten unterschieden werden, die unter die Begriffe „animal welfare“ bzw. klassischer Tierschutz und „animal rights“ bzw. Tierrechte zusammengefasst werden können. Vereinfacht gefasst, versuchen klassische Tierschützer die Leiden der Tiere zu minimieren, ohne eine grundsätzliche Nutzung der Tiere auszuschließen. Die Zielformulierung des deutschen Tierschutzgesetzes entspricht dieser Denkrichtung:

§1 des Gesetzes lautet: „Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“.



Abb. 2: Akteurskonstellation bezüglich des Jäger Förster-Konflikts auf dem 2. Dimensionenpaar

Der Deutsche Tierschutzbund mit seinen über 740 örtlichen Vereinen und über 800.000 Mitgliedern ist der größte Interessenverband des klassischen Tierschutzes.

Die Tierrechtsbewegung begann in den 1970er Jahren. Sie betont auf der Basis unterschiedlicher ethischer Überlegungen (vgl. Interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft Tierethik Heidelberg 2007), dass Tiere eigene Rechtssubjekte seien, über die der Mensch nur sehr eingeschränkt verfügen dürfe. Bekanntester Vertreter ist PETA - People for the Ethical Treatment of Animals – mit 65.000 Mitgliedern in Deutschland.

Die Tierrechtsbewegung befürwortet die Abschaffung der Jagd. Bis in die 2000er Jahre war die Bewegung in Deutschland deutlich schwächer ausgeprägt als zum Beispiel in Frankreich und England. Anderson (2001:42) beschreibt die deutschen Jagdgegner als eine „loose coalition of vegetarians, animal rights groups [...], women's rights activists, university students who espouse radical left wing positions, and anarchists groups.“ Sie setzten dabei auf bewusste Störungen besonders von Gesellschaftsjagden und die Zerstörung von Jagdeinrichtungen (= „ecosa-

botage“; Anderson 2001: 40). Den größten Einfluss auf die Jagd hatte die Entscheidung des Europäischen Menschengerichtshof in der Klage Herrmann gegen Deutschland (ECtHR 2012). Die Zwangsmemberschaft von Herrn Herrmann und die damit verbundene Verpflichtung, Jagd auf seinen Grundstücken zu tolerieren, sah das Gericht als einen Verstoß gegen Art. 1 des Protokolls Nr. 1 (protection of property) der Europäischen Menschenrechtskonvention. 2013 setzte eine breite Koalition aus den Parteien CDU/CSU, SPD, FDP, und Die Linke die Gerichtsentscheidung in § 6a Bundesjagdgesetz eindeutig im Sinne jagdlicher Geschichten um (so wurden in der öffentlichen Expertenanhörung nur forstliche bzw. jagdliche Akteure um Stellungnahme gebeten – siehe die Stellungnahmen 17(10)1190A-G zur Sitzung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz am 20.02.2013).

Als gefährdetes Objekt wurde die Wildregulation benannt und damit die Notwendigkeit einer flächendeckenden Bejagung für die Wildbestandskontrolle legitimiert. Die hohen Barrieren, die ein Landnutzer erfüllen muss, damit er seine Fläche aus ethischen Gründen befrieden kann, sind der

Helfer der Geschichte. Nur Bündnis 90/Die Grünen erzählten Geschichten der Tierrechtsbewegung (Deutscher Bundestag 2013).

### 3.2 Novellen der Jagdgesetzgebung

Die schon oben aufscheinende Sonderstellung der Grünen wurde auch bei den grundlegenden Neufassungen der Jagdgesetze in Nordrhein-Westfalen (Ökologisches Jagdgesetz 2015) und Baden-Württemberg (Jagd- und Wildtiermanagementgesetz 2014) deutlich. In beiden Ländern benannten die Jagd- und Grundeigentümerverbände den starken Einfluss der Naturschutz- (insbesondere der Naturschutzbund NABU) und Tierschutzverbände auf den Gesetzgebungsprozess als zentralen Widersacher ihrer Geschichte (Ramme 2015). In Nordrhein-Westfalen gab es z.B. eine hoch emotionale Auseinandersetzung um das Verbot des Abschusses von (wildernden) Katzen und Hunden. Die grundlegendere Änderung erfolgte in Baden-Württemberg mit der Einführung des sog. 3-Schalen-Modells in §7 des Gesetzes. Hierbei wird ein Nutzungs-, Entwicklungs- und Schutzmanagement unterschieden. Die Jagd ist nur für

Arten, die den ersten beiden Schalen zugeordnet sind, erlaubt. Die Jäger sollen zusätzlich intensiv beim Schutzmanagement durch Monitoring und Hege mitwirken. Von Jagdverbandsseite wird diesbezüglich kritisiert, dass damit keine klare Grenze zwischen Naturschutz- und Jagdrecht mehr bestände.

Im Zuge der Jagdgesetznovellen wurden auch einige Forderungen ökologischer Jäger (= Helfer in der ökologischen Grundgeschichte wie Vereinheitlichung der Jagdzeiten, Beschränkungen bzw. Verbot der Fütterungen) umgesetzt.

### 3.3 Gams am Abgrund

Im Jahr 2014 organisierte der Tierschutzverein Garmisch-Partenkirchen zusammen mit der oben bereits dargestellten Jagdagenda 21 das Symposium „Gams am Abgrund“. Zentrale Rednerin war dabei neben Tessy Lödermann, der Vorsitzenden des Tierschutzvereins, Frau Christine Miller, die 2015 den Verein Wildes Bayern mitgründete. Als weiterer Akteur trat die Kreisgruppe des Landesbundes für Vogelschutz LBV auf, der sich später aber etwas von der gemeinsam erzählten Geschichte distanzierte: Als Widersacher wer-

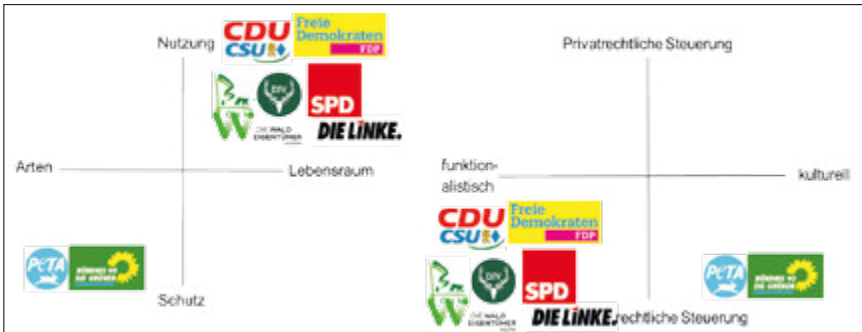


Abb. 3: Positionierung der Geschichten der Diskurskoalitionen zur Zwangsbejagung auf den inhaltlichen Dimensionen. Im Gegensatz zu den Abb. 1 und 2, die die Vielfalt der akteurspezifischen Geschichten herausarbeitet, wird hier mit Hilfe der Logos die Vielfalt der Akteure angedeutet, die gemeinsam eine Geschichte erzählen. Es wird nicht der Anspruch auf Vollständigkeit der Akteure erhoben, die Logos dienen der visuellen Verdeutlichung wichtiger Akteure.

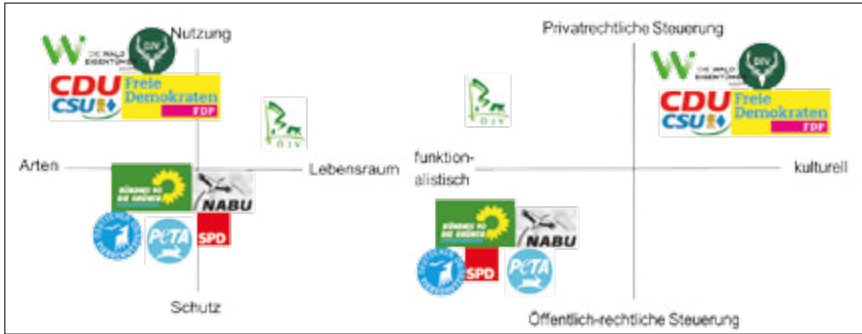


Abb. 4: Positionierung der Geschichten der Diskurskoalitionen zu den Jagdnovellen auf den inhaltlichen Dimensionen.

den in der „Werdenfelser Erklärung“ und dem Flyer „Verschollen in den Bergen... - Plädoyer für einen fairen Umgang mit unserem Wild“ die bayerische Forstpolitik, insbesondere der Grundsatz Wald vor Wild und das Schutzwaldsanierungsprogramm mit den damit verbundenen Schonzeitaufhebungsverordnungen, sowie die Jagd- und Bewirtschaftungsstrategien der Bayerischen Staatsforsten benannt. Gefährdetes Objekt ist die FFH-Anhang-IV-Art Gämse, die durch die Widersacher viel zu stark bejagt und somit ihrer natürlichen Alterspyramide beraubt wird. Trotz der gleich bleibenden Abschusszahlen wird ein Zusammenbruch der Gamspopulation befürchtet und als Helfer ein systematisches Gamsmonitoring eingefordert. Sender der Geschichte ist sowohl der Hegegedanke der traditionellen Jägerschaft als auch der Naturschutz im Sinne der FFH-Richtlinie.

Auffallend an dieser Geschichte ist die sprachliche Schärfe mit der sie vorgebracht wird: „Kindermord“ an der Gämse (Wiendl 2016), „inflationärer Gebrauch der Sanierungsflächen“ (Sigmund 2015); „Schließlich fordern wir nur unser Recht und wir müssen rasch etwas tun, damit die Gämsen nicht vollständig in der Knochenmühle im Staatsforst und Nationalpark zerrieben werden“ (Sobinger 2016).

### Folgerungen für die Geschichten um die ökologische Jagd

Bevor ich meine Empfehlungen ausspreche, möchte ich die wichtigsten Voraussetzungen dafür kurz (noch einmal) darstellen:

1. Geschichten um Natur- und Tierschutz werden in der breiten Bevölkerung und bei den politischen Entscheidern immer anschlussfähiger, während Geschichten zur Landnutzung langfristig an Glaubwürdigkeit verlieren. Es ist daher für alle jagdlichen und forstlichen Akteure notwendig, belastbare Netzwerke mit Naturschutz- und Tierschutzakteuren aufzubauen. So fanden z.B. viele Forderungen, die der ÖJV Baden-Württemberg „unter externer Beteiligung“ von Experten des NABU und BUND erarbeitete (ÖJV 2012), Eingang in die dargestellte Jagdrechtsnovelle.
2. Jagdliche Akteure entwickeln zunehmend Geschichten, die mit Hilfe des Subjekts „Wild als Landschaftsgestalter“ funktionelle Legitimation für die Jagd schaffen. Naturschutzakteure können hier problemlos mitezählen. Als Beispiele zum Nachlesen seien ArGe Reck (2009) oder Deutsche Wildtierstiftung (2017) genannt.
3. Die intensiven Konflikte zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz in Deutschland um die Waldbewirtschaftung kann langfristig die Zusammenarbeit bezüglich jagdlicher Fragen gefährden.



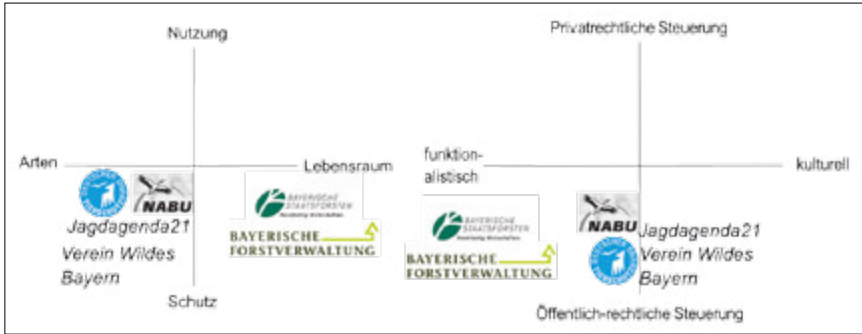


Abb. 5: Positionierung der Geschichten der Diskurskoalitionen zum Gamsmanagement

Es könnte sich also eine neue stabile Diskurskoalition von traditionellen Jägern, Tier- und Naturschützern etablieren, die die ökologische Jagd als Wildschlächtereie verurteilen, die nur notwendig ist, um „Industrieforste“ - eine Wortschöpfung von Greenpeace innerhalb ihrer Buchenwaldkampagne – für die wirtschaftlichen Interessen des Clusters Wald-Forst-Holz zu ermöglichen.

Geschichten um die ökologische Jagd sollten also insgesamt weniger die wirtschaftliche Komponente der ökologischen Jagd herausstellen, als die Wirkungen für die Waldbiodiversität und die Gesellschaft – der Begriff der ökologischen Jagd ist dafür sicherlich hilfreich. Auch das Sprechen über das Wild muss grundsätzlich durch einen Respekt vor der Kreatur gekennzeichnet sein. Es gibt viele Beispiele, in der Wild ausschließlich als Waldschädling angesehen wird. Diese Sichtweise verärgert nicht nur traditionelle Jäger, sondern ist wenig glaubwürdig im gesellschaftlichen Diskurs.

## Literatur:

**Anderson, G. (2001):** The Clash of the German Hunting Community and the Anti-Hunting Movement: Its Political and Social Dimensions. *German Politics & Society* 19/1: 37-60.

**ArGe Reck (2009):** Pilotstudie „Wild + Biologische Vielfalt“. Schwentimental.

**Brunner, H. (2010):** Berichterstattung in der „Wild und Hund“ 5/2010; Abschlussbericht der Projektgruppe „Waldumbau-Klimawandel“. E-Mail vom 12.3.2010. [http://www.jagd-freising.de/dateien/jagdpolitik/brief\\_brunner\\_an\\_kg.pdf](http://www.jagd-freising.de/dateien/jagdpolitik/brief_brunner_an_kg.pdf)

**Deutsche Wildtier Stiftung (2017):** Tagungsband Rotwildsymposium 2016: Der Hirsch als Naturschützer. Hamburg.

**Deutscher Bundestag (2013):** Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (10. Ausschuss) zu dem Gesetzentwurf der Bundesregierung - Entwurf eines Gesetzes zur Änderung jagdrechtlicher Vorschriften. Drucksache 17/12529.

**DJV (Deutscher Jagdverband, 2017):** Aussagen zu Jagd und Jägern. [https://www.jagdverband.de/sites/default/files/5586\\_Grafik\\_01-2017\\_Image\\_EW01\\_0.jpg](https://www.jagdverband.de/sites/default/files/5586_Grafik_01-2017_Image_EW01_0.jpg)

**DJZ (Deutsche Jagdzeitung; 2011):** Jagdagenda 21: Frischer Wind oder heiße Luft?. <http://www.djz.de/startseite/1844-jagdagenda-21-stefan-schopf-im-interview>

**Dobler, G.; Suda, M.; Seidl, G. (2016):** Wortwechsel im Blätterwald. Erzählstrukturen für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit. Norderstedt.

**ECoHR (European Court of Human Rights, 2012):** Case of Herrmann v. Germany (Application no. 9300/07). <http://hudoc>.




<del>Wirtschaftswald</del>		Waldbiodiversität <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mischwald</li> <li>• Dauerwald</li> <li>• Naturverjüngung</li> </ul>
<del>Wild als Schädling</del>		zu hohe Wildpopulationen, die das Ökosystem Wald überlasten
(wirtschaftliche Interessen der Waldeigentümer)		landschaftliche Schönheit Erholungssuchende

Abb. 6: Empfehlungen zur Aktantenbelegung der ökologischen Jagdgeschichten

echr.coe.int/eng#{"%22display%22:[%220%22],%22languageisocode%22:[%22ENG%22],%22appno%22:[%229300/07%22],%22itemid%22:[%22001-111690%22]}

**Hornung, H. (2010):** Demontage der Jagd: Flächenbrand in Bayern. Wild und Hund 5/2010: 13-15.

**IAJ (Initiative zur Abschaffung der Jagd, 2017):** GEWIS 2002. <http://www.abschaffung-der-jagd.de/fakten/repraesentativumfragen/gewis2002/index.html>

Interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft Tierethik Heidelberg (2007): Tierrechte. Erlangen.

**Maylein, K. (2005):** Die Jagd: Funktion und Raum. Dissertation im Fachbereich Geschichte und Soziologie der Universität Konstanz. Konstanz.

**ÖJV (Ökologischer Jagdverein, 2012):** Jagdrechtsänderung in Baden-Württemberg – Werkstattbericht - Juni 2012. Abschlussbericht. O.O.

**Pukall, K.; Dobler, G. (2015):** Diskursive Auseinandersetzungen um Steuerungsformen für den Umgang mit Wald: Eine Analyse historischer und aktueller Diskurse mit Relevanz für die Waldgesetzgebung. AFJZ 186/9+10: 187-202.

**Ramme, O. (2015):** Waidmanns Wut über neue Jagdgesetze. Beitrag des Deutschland-

funks. [http://www.deutschlandfunk.de/wald-waidmanns-wut-ueber-neue-jagdgesetze.724.de.html?dram:article\\_id=307853](http://www.deutschlandfunk.de/wald-waidmanns-wut-ueber-neue-jagdgesetze.724.de.html?dram:article_id=307853)

**Sigmund, J. (2015):** Warum Jäger und Förster in Bayern verbissen über Gämse streiten. Augsburgener Allgemeine vom 27.8.2015

**Sobinger, P. (2016):** Welche Chance hat die Gams in der Region?: Wildtierschützer kämpfen um Hegedaten. <http://www.bgland24.de/bg-land/rupertwinkel/ainring-ort46431/berchtesgaden-wildtierbiologen-kritisieren-jagdbehoerden-landkreis-wegen-forstpolitik-6291286.html>

**Suda, M.; Schaffner, S. (2013):** Das Phänomen meinungs- und mehrheitsbildender Bevölkerungsumfragen als Instrument zur Legitimierung von Interessen im politischen Raum: Sozialempirische Befragungstechnik am Scheideweg zwischen Stimmungsmache oder Erkenntnisgewinn. Forstarchiv 84/5: 52-61.

**Wiendl, K. (2016):** Jäger beklagen Vernichtungsfeldzug gegen Gämse: „Die werden geschossen, wo sie gehen und stehen“. Tegernseer Stimme vom 3.4.2016.